

Verlag der Deutsch-Südwestafrikanischen Zeitung G. m. b. H. in Swakopmund. 809
 *Deutsch-Südwestafrikanisches Adressbuch für das Jahr 1910. 10 M.

Friedr. Vieweg & Sohn in Braunschweig. 797
 Andree-Eysn: Volkskundliches. Aus dem bayrisch-österreichischen Alpengebiet. Kart. 14 M.; geb. 15 M.

W. Weber in Berlin. 815
 *Deter: Abriss der Geschichte der Philosophie. 9. Aufl. Bearbeitet von Frischeisen-Köhler. 3 M 20 J.; geb. 4 M 20 J.

Carl Winter's Universitätsbuchhandlung in Heidelberg. U 2
 *Kullmer: Pössneck und Hermann und Dorothea. Kart. 1 M 50 J.

Nichtamtlicher Teil.

Der englische Buchhandel 1557—1625.

Kurz vor Weihnachten erschien Band 4 der »Cambridge History of English Literature, edited by A. W. Ward and A. R. Waller«. (Cambridge University Press. Roy.-8°. Cloth 9/— net.) Dieses auf 14 Bände berechnete Werk wird für die englische Literatur das werden, was Petit de Julleville: Histoire de la langue et littérature française (8 Bände à 20 Francs, Colin) für die französische Literatur ist, nämlich, wie das »Athenæum« richtig urteilt, »unentbehrlich für den ernsthaften Studierenden der englischen Literatur«. Der deutschen Literatur fehlt zurzeit noch ein derartiges groß angelegtes Werk, wenn man von Goedeke's Grundriß absteht. Dieser vierte Band oben erwähnter History nun enthält als Kapitel XVIII einen Aufsatz von H. G. Aldis über den englischen Buchhandel in den Jahren 1557—1625 als Fortsetzung zu dem in Band II Kapitel XIII gegebenen Umriß von E. Gordon Duff über die Einführung der Druckkunst in England und die Werke der frühen Pressen, der von mir im Börsenblatt Nr. 141 vom 20. Juni 1908 erwähnt worden ist.

Die 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts war bedeutungsvoll für den englischen Buchhandel durch die im Jahre 1557 der Stationers' Company verliehenen Rechte (Incorporation). Diese Gilde war schon im Jahre 1403 gegründet und übte über alle neuen Bücher strenge Kontrolle aus, doch wechselte sie im sechzehnten Jahrhundert des öfteren, je nach dem protestantischen oder katholischen Herrscher, ihren Standpunkt. 1555 wurden die Schriften Luthers, Melancthon's und anderer Reformatoren verboten, 1584 wurde ein gewisser William Carter wegen böser papistischer Schriften gehängt und gevierteilt. Schon damals sprach man von Überproduktion und zu vielen Druckereien, man legte das Bestimmungsrecht über Errichtung von Druckereien in die Hände des Erzbischofs von Canterbury und des Bischofs von London, diese wieder ernannten Zensoren. Die Rechtsakte der Stationers' Company gab dieser das Recht, Haussuchung und eventuell Beschlagnahme anzuordnen im Falle von unrechtmäßigen Nachdrucken; viele Verleger hatten ausschließlich Rechte auf den Druck gewisser Gruppen von Büchern, und manches wurde überhaupt ohne Erlaubnis der Zensoren gedruckt. 1562—63 wurde W. Powell wegen Drucks der Prognostikation des Nostradamus verurteilt nebst 19 Buchhändlern, die sie verkauft hatten. Ein anderer Verleger wurde verurteilt, weil er seine Artikel an — Schnittwarenhändler, jedenfalls zum Buchhändlerpreis, verkauft hatte. Tempora mutantur, heute ist das leider nicht mehr strafbar! Auch die Strafen für Öffnen am Sonntag erinnern an die »gute« alte Zeit. Ein energischer Buchhändler war John Wolfe, der kühn behauptete: »Luther war nur ein einzelner Mann und reformierte die Kirche, ich bin auch nur ein Einzelner und werde die Regierung dieser Gilde reformieren«. Später wurde er aber selbst Mitglied und war äußerst aktiv, die Rechte der von ihm früher angegriffenen Gilde zu verteidigen.

Die Abneigung der kleineren Drucker und Verleger gegen die Gilde gründete sich darauf, daß jene nur aus 25 Firmen

bestand, denen die Hauptprivilegien zufließen, und sonach wenig Aussicht auf Selbständigkeit für den ausgelernten Drucker vorhanden war. Aussichtsreicher war der Buchhändlerberuf durch vorteilhafte Tausche mit anderen. John Minshew, Verfasser des »Ductor in linguas«, versuchte Selbstverlag, fiel aber damit durch, denn berechtigterweise wurde er von den Buchhändlern boykottiert. Die Shakespeareschen Schriften hatten verschiedene Verleger, von denen besonders E. White und Thomas Millington, William Jaggard, E. Blount und Thomas Thorpe zu erwähnen wären. Ich vermiße aber bei Aldis den Namen des Thomas Vautrollier, der 1564 als Bruder in die Gilde aufgenommen wurde und bei dem Shakespeare eine Zeitlang als Korrektor tätig war, der daher jedenfalls Shakespeare nahegestanden hat.

Während man heutzutage über die Bevormundung von seiten des Verlags die Sortimentler klagen hört, so war damals die Klage über die drückende Hand der Sortimentler, die den Druckern und Verlegern nicht viel zahlen wollten, gang und gäbe. Andere hervorragende Verleger, um nur einige herauszugreifen, waren W. Ponsonby 1577—1604 (Sidney Spencers Verleger) und Christopher Barker nebst dessen Sohn Robert, der 1599 das väterliche Geschäft übernahm. Frühzeitig traten auch Ausländer als Drucker und Verleger in England auf, deren Wettbewerb sich mehr und mehr fühlbar machte, so daß man 1523 durch eine Parlaments-Berordnung ihnen vorschrieb, nur englische Lehrlinge anzunehmen, und 1529 eine andere Berordnung Ausländern, soweit nicht bereits ansässig, das Eröffnen einer Druckerei oder eines Verlags verbot. 1584 wurde die Einfuhr englischer Werke verboten, wodurch hauptsächlich die theologischen Flugschriften getroffen werden sollten. Doch hatten mehrere Buchhändler, um den Bedarf der Gelehrten zu decken, Zweigniederlassungen. Zum Beispiel: J. Regnault hatte in London und Paris, Birkman in Köln, Antwerpen und London Geschäfte. Auch Plantin ging mit dem Gedanken einer Verkaufsstelle in London um.

Ein Wendepunkt nicht nur im deutschen, sondern überhaupt im internationalen Buchhandel trat mit der Frankfurter Messe ein. Denn durch diese Messe hauptsächlich wurden die literarischen Erzeugnisse einer breiteren Öffentlichkeit vermittelt. Aldis Behauptung, daß der englische Export nach Frankfurt nicht bedeutend gewesen sei, stimmt nicht; ihm scheint die grundlegende Arbeit von Dr. Spirgatis in Heft 15 der Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten, herausgegeben von Dziatzko, 1902 (jetzt Verlag von R. Haupt), entgangen zu sein. Spirgatis behandelt die englische Literatur auf der Frankfurter Messe von 1561 bis 1620 auf Grund der Zusammenstellung von Georg Draudius: Bibliotheca exotica 1625, die übrigens schon dem Spürsinn Professor E. Arbers entgangen war. Spirgatis hatte die Absicht, die Billschen Kataloge, das sind die während elf Jahren von John Bill in London (1617 bis 1626) gedruckten Ausgaben der Frankfurter Mesekataloge, die von 1622 ab regelmäßig einen Anhang »Englische Bücher« enthielten, den deutschen Lesern durch Kopien zugänglich zu machen, da er diese Kataloge nicht in deutschen Bibliotheken finden konnte. Die Abweichungen sind, wenn nicht bedeutend, doch jedenfalls von Interesse, da natur-